

Ein Traumgarten voller Gnome

Die „Hühnergötter“ sind müde. Regungslos hängen sie an ihren Fäden. Kein Lüftchen weht. Es ist heiß. Die Gnome stört das nicht. Die toben bei jedem Wetter, springen Bock und üben Kopfstand. Durchs Kiesbett stakst ein Vogelmann. Unterm Sonnenschirm sitzt Manni **Hallen** und trinkt Mineralwasser.

VON RALF SCHREINER

HÜNXE „Vor neun Jahren war hier nix“, sagt der Künstler und zieht an seiner Zigarette. „Eine Wiese mit Ponys und eine kaputte Scheune.“ Heute ist die Wiese am Baumschulenweg 11 in Bucholtswelmen ein viel besuchter Skulpturengarten, die Scheune ein Traumhaus. Manni und Claudia Hallen haben das geschafft, was nicht einmal ihre besten Freunde für möglich hielten. Sie haben eine 1800 Quadratmeter große Oase geschaffen, die Kunst und Natur zu Lebensart vereint.

„Für verrückt erklärt“

„Alle haben uns verrückt erklärt“, sagt der 58-jährige Künstler und lacht. Und vielleicht muss man wirklich ein bisschen verrückt sein, um von Büderich auf einen Acker in Hünxe zu ziehen und dort aus einer Brache blühende Landschaften zu zaubern. „War viel Arbeit“, sagt Manni Hallen.

Die hat sich gelohnt. Überall blüht's, überall explodieren die Farben, Prachtbeete, wohin das Auge blickt. Gefasst in Naturstein, asymmetrisch versetzt, bieten sie einen idealen Unterschlupf für allerlei Fabelwesen, denen der Besucher hier auf Schritt und Tritt begegnet: Gnome, Bock springende, Kopf stehende, verschmitzt lächelnde Kerlchen aus der Hallenschen Ideenschmiede. Der in Spellen gebürtige Künstler fertigt sie aus Moniereisen, Stahlblechen und gefärbtem Beton.



Natur plus Kunst gleich Lebensart: Manni **Hallen** in seinem Skulpturengarten in Bucholtswelmen.

RP-FOTO: MARTIN BÜTTNER

INFO

Skulpturengarten

Als der **Bildhauer, Maler und Fotograf** Manni Hallen im vergangenen Jahr seinen Skulpturengarten öffnete, war die Resonanz groß. Das Konzept, gemeinsam mit anderen Künstlern, Kunst unter freiem Himmel zu zeigen, kam beim Publikum so gut an, dass der Künstler über eine Neuauflage der Aktion nachdenkt.

Ob noch in diesem Sommer oder wieder zur Weihnachtszeit ist noch offen. Wer nicht so lange warten möchte, kann aber auch auf gut Glück am Baumschulenweg 11 in Hünxe-**Bucholtswelmen** vorbeischauen. Wenn Manni Hallen zuhause ist – „das bin ich oft, ich lebe, wo ich arbeite“ – zeigt er Besuchern gern sein kleines Reich. Infos: www.manni-hallen.de

Seine abstrakten Großskulpturen – in denen stets die Grundformen Kegel und Kugel dominieren – sind aus dem gleichen Material. Der stumme Riese mit den Latschen, der ankommenden Besuchern die Zunge rausstreckt. Die nackte Frau mit der „gespaltenen Persönlichkeit“, die beiden Kopflösen, die die Welt in Händen halten, und auch die vier Figuren, die mit erhobenen Armen den Himmel stemmen. So stellt sich der Künstler „Die Leichtigkeit des Seins“ vor.

Und die lebt er auch. Bei 35 Grad im Schatten vorzugsweise unter Sonnenschirmen, an denen fedrige „Traumfänger“ baumeln. Mit Ehefrau Claudia, den Kindern Lukas (8) und Anna (10) und zwei Katern. Kasimir und Moritz verspüren bei dieser Affenhitze kaum Lust, den Wühlmäusen nachzusetzen. Sie dösen lieber faul im Schatten, rollen sich träge durchs Kiesbett, verkriechen sich im Schilf oder flüchten ins Haus. Dort ist es deutlich kühler als draußen.

Und der Besucher? Der zieht sich in eine der kleinen Nischen und versteckten Winkel zurück, die überall zum Verweilen einladen, genießt auf Baumstümpfen und Bänken, in Korbstühlen oder auf der Hollywoodschaukel die Ruhe oder plaudert – wenn der Hausherr mal nicht im Atelier (oder im Garten) zu tun hat – über die Kunst zu leben. Dabei erfährt er dann, dass am Swimmingpool noch Sand an-

geschüttet werden muss. Dass das abgewrackte Boot, das irgendwann mal jemand im Garten abgestellt hat, als Piratenschiff zugelassen ist und dass aus dem italienischen Brunnen deutsches Wasser sprudelt – direkt in den offenen Mund einer modellierten Schönen. Claudia und Manni Hallen mögen alles Mediterrane. Der südliche Lebensstil gefällt ihnen. Auch die Wohn- und Gartenkultur der Mittelmeer-

länder hat es ihnen angetan. Rundungen, Verschwenkungen, Asymmetrien, bewusste Brüche, der fließende Übergang von Innen nach Außen.

Mediterraner Mix

Dass sie sich nicht auf ein einziges Land festlegen, gehört zum Prinzip. Ein bisschen Mallorca, ein wenig Toskana ein Hauch von Gomer. Letzteres liegt zwar im Atlantik, ist aber auch am Meer. Und wie die Menschen dort bauen, das passt irgendwie ganz gut zu dem griechischen Gipsrelief und der beschnitzten Tanne, die an einen indianischen Totempfehl erinnert. Daneben baumeln die „Hühnergötter“. „Die heißen wirklich so“, sagt Manni Hallen und zeigt auf eine Reihe grauer Lochsteine, die er auf rotes Seil gefädelt hat. „Die stammen aus Rügen. Die Leute dort hängen sie auf, damit ihr Federvieh nicht krank wird.“ Hühner halten die Hallens nicht. Sie brauchen den Platz für Gnome.